

# IDENTITÄT UND SELBSTANNAHME

«Lebe, wer du bist»

Dave Ohnemus, 7. Mai 2023

---

## WER BIST DU?

Kennst du Roger Schawinski? Er hat regelmässige Interviews auf SRF gemacht. Sein Stil fand ich zwar unterhaltsam aber auch immer ziemlich aufdringlich. Er hat oft die Personen in die Ecke gedrängt, um sie aus der Reserve zu locken, um seine Antworten zu erhalten.

Schawinski hat seine Interviews immer mit der gleichen Frage gestartet. Nur drei Wörter. «Wer bist du?». Wer bist du. Eigentlich eine sehr geläufige und auf den ersten Blick eher oberflächliche Frage. Aber nur auf den ersten Blick. Ja, wer bist du eigentlich? Wer bist du?

Es ist gar nicht so einfach, sich selbst zu definieren. Bei dieser Frage geht es um Identität. «Ich bin» oder «Du bist» sprechen Identität aus. Achtung, immer wenn du das hörst oder aussprichst, musst du kurz zusammenzucken. Ich bin. Du bist. Liebe Eltern – seid vorsichtig mit jedem «Du bist»-Satz an deine Kinder. Jeder Satz, der mit «Du bist» startet, versucht Identität zu definieren. Und «Du bist immer» macht's nur noch schlimmer.

«Wer bist du?» ist eine Identitätsfrage. Ja, wer bist du?

Die 0815-Antwort von uns geht meistens so: «Ich heisse David. Ich bin verheiratet mit meiner Frau Sarah. Ich arbeite als Pastor und wohne in Amriswil.» Die Reihenfolge der Antworten ist übrigens auch ganz spannend und sagt vielleicht noch etwas darüber aus, was deine Prioritäten im Leben sind.

Die Antwort auf diese «Wer bist du»-Frage sagt also etwas über das eigene Identitätsverständnis. Meistens zapfen wir da verschiedene Quellen an.

Zuerst der Name. Der Name ist eine der Quellen für das Definieren der eigenen Identität. Darum heisst die ID auch Identitätskarte. Es sagt etwas darüber aus, wo du herkommst – vor allem in Kombination mit deinem Nachnamen. Auch der Zivilstand ist eine Quelle für die Identität. Single. Verheiratet. Geschieden. Verwitwet. Der Job ist eine Quelle für die Identität. Vielleicht ist es ein Prestige-Job, wo

jeder mit «Ohh» reagiert. Eine Leitungsfunktion oder Arzt oder Anwalt. Vielleicht ist es ein Normalo-Job, einfach ein normaler Angestellter oder Arbeiter. Und schliesslich ist auch die Herkunft eine Quelle der Identität. Schweizer. Zürcher. Berner. Romanshorn.

So und dann gibt es noch hundert andere Sachen, über die wir uns definieren. Vielleicht war es in jungen Jahren einmal das Auto – tiefergelegt, getönte Scheiben und möglichst viele PS. Irgendwann ist es dann vielleicht das Elektroauto – «*Ich bin* (Identitätswort) Elektroautofahrer». Kleidung ist eine Quelle der Identität. Kleider machen Leute. Du bist deine Kleidung. Ob du in einem Anzug steckst, dich locker kleidest oder einer bestimmten Mode folgst. Sport ist eine grosse Quelle für Identität. Ernährung. Die Art und Weise wie du Urlaub buchst. Haus. Geld. Besitz. Familie. Religion. Politische Einstellung. Alles Quellen für unsere Identität. Alles Faktoren, an denen wir uns orientieren, wer wir sind.

So und jetzt? Sind alle diese Quellen schlecht? Irgendwo und an irgendwas müssen wir ja diese «Wer bist du»-Frage anknüpfen. Wer sind wir? Wer bist du? Was würdest du dem Roger Schawinski antworten?

## DIE ZWEI WUNDEN UNSERER WESTLICHEN GESELLSCHAFT

Im Buch «Missionsmanifest» schreibt Sophia Kuby von zwei Wunden in unserer westlichen Gesellschaft. Die erste Wunde sei *fehlende echte Gemeinschaft*. Viele Menschen haben und pflegen keine tiefen Freundschaften. Vieles ist oberflächlich. Das soziale Netz vieler Menschen ist sehr klein. Zuzügler finden schwierig Anschluss an einem neuen Ort. Den Nachbarn im Block kennt man nur wegen den Konflikten über dem Waschplan und weil er ständig seine Wäsche hängen lässt. Wir bauen Hecken und Häge und lassen Storen im Haus den ganzen Tag geschlossen. Diese fehlende echte Gemeinschaft führt zu diesem realen Megaproblem in unserer Zeit: «Einsamkeit».

Die zweite Wunde unserer Gesellschaft sei eine *fehlende Identität*. Wir wissen nicht mehr, wer wir sind. Und so gehen wir auf die Suche nach uns selbst. Wir versuchen uns selbst zu definieren und uns selbst zu finden.

Das Ergebnis ist Verlorenheit. «Lost» (Verloren) war das Jugendwort des Jahres 2020.

Du wirst dich selbst nicht finden. Die grosse Botschaft der Bibel schreit: Du musst *gefunden* werden. Du kannst dich selbst nicht finden. Aber Jemand ist auf der Suche nach dir. Du musst gefunden werden (Lukas Kapitel 15).

Unsere Identität bleibt unsicher, wenn wir sie auf solchen wackeligen Fundamenten definieren. *Ich bin* verheiratet. Was machst du, wenn die Ehe auseinander geht? Wer bist du dann? *Ich bin* Projektleiter. Hast du schon einmal eine Kündigung erhalten? Oder du wurdest degradiert? Warst du schon einmal Arbeitslos? Was dann? *Ich bin* mein Körper und meine Sportlichkeit. Was, wenn du zunimmst? Was, wenn du dich verletzt? Was, wenn du älter wirst?

Diese Quellen der Identität sind sehr löchrig. Es ist ein wackliger Boden.

Aber es kommt noch problematischer. Du musst dich zusätzlich auch noch ständig mit allen Menschen um dich herum vergleichen. Ja, wie weisst du, dass du ein guter Job hast? Oder ein schönes Haus? Oder eine gute Familie? Oder ein schöner Körper? Ja, nur im Vergleich mit allen um dich herum. Ein scheiss Job, eine Bruchbude, kaputte Familie und ein hässlicher Körper ist ja nicht gerade hilfreich, um dich selbst zu definieren. Du musst dich also schon etwas abheben von den anderen. Und das führt dazu, dass man sich ständig selbst bewertet und von anderen bewertet fühlt.

## EIN TIEFER SELBSTWERT

Diese Suche nach Identität nagt an deinem Selbstwert. Es führt zu viel Unsicherheit. Und das wird mit den kommenden Generationen nicht besser. Wir ziehen zukünftige Generationen gross, die sich ständig, aber auch wirklich ständig vergleichen und bewerten. Das beginnt schon im Kindergarten, wo das erste Zeugnis ausgestellt wird. Danach beginnt das Schul- und Arbeitsleben und alles besteht aus Prüfungen, Bewertungen und später Verkaufszahlen und Erfolg.

Das wäre ja ok, wenn man einfach die Leistung vergleicht, bewertet und beurteilt. Das ist ja ziemlich neutral. Aber das Problem ist eben genau, dass wir nicht einfach unsere Leistung vergleichen und bewerten. Unsere Leistung wurde unsere Identität. *Wir sind, was wir tun.* Und so vergleichen und

bewerten wir nicht einfach unsere Leistung, sondern unser «Sein». Unsere selbst gesuchte Identität.

Job, Familie, Besitz, Ausbildung, Kindererziehung, wie gut die Stube zuhause aufgeräumt ist, all das wurde ein Teil der eigenen Identität. Versuchs mal: Lade jemand ein und räume nicht auf und dann schau mal, was das mit dir macht. Unser Bild, das wir abgeben, ist so verwebt und verknotet mit unserer Identität und unserem Wert.

Und wir fliegen durch.

Da ist die versteckte Angst tief in uns, dass wir irgendwann «auffliegen». Dass plötzlich die Menschen um mich herum sehen, dass ich nicht halb so stabil, professionell und gut bin, wie ich wahrgenommen werde und wie von mir verlangt wird.

Da ist die versteckte Angst tief in uns, dass wir «nicht geliebt sind». Diese Unsicherheit, ob ich wirklich ankomme, gewollt, geliebt oder schön bin.

«Fehlende Identität» ist eine blutende Wunde unserer Zeit. Und wenn die Kirche etwas zu geben hat, dann genau hier. Evangelisation bedeutet nicht Traktate zu verteilen. Evangelisation bedeutet wieder die von Gott gegebene Identität über den Menschen auszusprechen.

## MEIN GELIEBTES KIND

Ich habe momentan ein kleines Abendritual mit meinem 4 Jährigen Sohn. Am Abend im Bett beten wir zusammen und dann liege ich neben ihn und flüstere ihm etwas ins Ohr. Ich geh ganz nahe ran und flüstere: «Micha!» - und er flüstert dann so voller Vorfreude zurück «Ja! Ja!». Dann sage ich «Micha, *du bist* mein Sohn und ich habe dich uh mega gärn» - und er flüstert dann vor sich hin «Ja! Ja! Ja!». Dann sage ich «Micha, *du bist* ein mega Lässiger und ich bin uh stolz auf dich» - und er haucht wieder so ein «Ja! Ja!» raus. Dann sage ich «Der Papi hat dich immer lieb und Jesus hat dich auch immer lieb» - und er flüstert wieder «Ja! Ja!».

Wisst ihr, was mich daran am meisten berührt? Seine Antworten. Sein Glaube. Das ist Glaube. Dass er dieses «Ja! Ja!» zurückflüstert.

Weisst du, was du tun musst? Deinem Vater im Himmel ein «Ja! Ja!» zurückflüstern, wenn er dir deine Identität ins Ohr flüstert.

Als Jesus Christus am Jordan getauft wurde, hatte er noch gar nichts getan. Kein Wunder. Keine Predigt. Keine Heilung. Er hatte noch keine Jünger und sein Name war noch nicht bekannt.

Er taucht im Wasser unter und als er wieder aus dem Wasser steigt, öffnet sich der Himmel und der Geist Gottes kommt wie eine Taube auf ihn herab und die Stimme des Vaters ertönt aus dem Himmel:

«Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich Freude.»

Markus 1,11

Der Vater flüstert Jesus ins Ohr: «Du bist mein Sohn und ich habe dich oh mega gern und bin so stolz auf dich.». Identität wird vom Vater über Jesus Christus ausgesprochen. Und erst dann geht das Leben und die Aufgabe von Jesus Christus los. Er lebt, wer er ist.

Genau das ist auch deine Berufung. Lebe, wer du bist.

## DU BIST SEIN KIND

Deine Identität ist Tochter oder Sohn des Vaters. Kind des Königs. Du bist nicht, was du tust. Du bist nicht dein Erfolg und auch nicht dein Scheitern. Du bist auch nicht, was dir angetan wurde. Du bist nicht deine Kindheit. Du bist auch nicht die Traumas deiner Vergangenheit.

Du bist, was Gott sagt, dass du bist. Und er sagt: Du bist mein Kind. Das ist deine Identität. Das ist dein Wert.

Wenn du traurig bist, bist du ein trauriges Kind des Vaters. Wenn du erschöpft bist, bist du ein erschöpftes Kind des Vaters. Wenn du niedergeschlagen bist, bist du ein niedergeschlagenes Kind des Vaters. Wenn du ängstlich bist, bist du ein ängstliches Kind des Vaters. Wenn du sündigst, bist du ein sündigendes Kind des Vaters.

Egal wie du bist, du bist sein Kind!

Seht, was für eine Liebe unser himmlischer Vater uns geschenkt hat, nämlich, dass wir seine Kinder genannt werden – und das sind wir auch!

1 Johannes 3,1

«Ja! Ja!»

## LASS DICH FINDEN

Du wirst dich selbst nicht finden. Du musst gefunden werden.

Gott hat sich auf die Suche gemacht nach dir. Er hat den Himmel verlassen und seine Füße in den Staub und Dreck dieser Welt gestellt. Geboren in einer Krippe, gestorben an einem Kreuz. Er hat alles zurückgelassen, um dich zu suchen und zu finden. Er hat keinen Aufwand und keine Kosten gescheut. Er hat sich selbst gegeben auf der Suche nach dir. Reine, teure, kostbare Liebe, um die Verlorenen Kinder zurück zum Vater zu bringen.

Das bist du.

Allen aber, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden.

Johannes 1,12

Lebe, wer du bist. Du hast eine felsenfeste Identität geschenkt bekommen. Da wackelt überhaupt nichts mehr. Diese Identität wurde dir zugesprochen und sie ist nicht abhängig von deiner ID. Diese Identität macht dich frei.

Jetzt lebe, wer du bist. Im Buch «Lifestyle Jüngerschaft» werden einige spannende praktische Anwendungen gemacht, zu was dich diese neue Identität beflügelt.

## LEBE, WER DU BIST

Gott definiert deine Identität und deinen Wert. Er sagt «wertvoll». Er sagt «sehr gut». Er sagt «angenommen». Er sagt «Ich freue mich über dich».

### 1 - Du darfst anderen Menschen vertrauen

Ja, du kannst enttäuscht werden. Ja, negative Erfahrungen können passieren. Nein, du musst nicht selbst alles im Griff haben. Denn Gott meint es gut mit dir.

### 2 – Du darfst Kritik annehmen

Wenn Lob dir in den Kopf steigt, wird Kritik dein Herz treffen. Du bist nicht, was du tust. Deine Leistung definiert nicht dein Sein. Lob darfst du dankbar annehmen und Kritik ebenso. Es reisst dir nicht mehr den Boden unter den Füßen weg. Kritik stellt nicht mehr deinen Wert in Frage. Es trifft nicht mehr deine Identität.

Auch an alle lieben Perfektionisten unter euch. Du darfst auch *dein eigenes* Scheitern annehmen. Die Bibel sagt «Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte» (Römer 3,23) 😊 Da gehörst du mit dazu. Den Anspruch der Perfektion hat Jesus erfüllt. Und auch wenn du löblicherweise dir sehr viel Mühe gibst, alle Regeln immer richtig und gut einzuhalten, wirst du trotzdem scheitern. Ja, je mehr du die Regeln kennst, desto mehr müsstest du dir eigentlich deinem Scheitern bewusst sein. Nimm dich nicht ganz so ernst. Deine Religiosität ist ebenfalls nicht deine Identität. Du bist Kind. Punkt.

### **3 – Du darfst Komplimente geben und empfangen**

Macht dir jemand ein Kompliment? Dann nimm es dankbar an. Mach bitte nicht so ein religiöses Ding, wie den Zeigefinger in die Höhe zu heben oder ein «Nur Gott hat das gewirkt» hervor zu stammeln. Wenn dir jemand etwas gutes sagt, freu dich, sag Danke. Weise Ermutigung auch nicht zurück, das hat nichts mit Demut zu tun – nimm Ermutigung dankbar an.

Eine feste Identität in Gott befähigt dich auch Komplimente zu geben. Warum? Weil du diesen Vergleichs-Kampf aufgegeben hast. Du musst dich nicht mehr selbst beweisen. Du musst dich nicht Gott gegenüber beweisen und du musst dich nicht mehr dir selbst und anderen Menschen gegenüber beweisen. Dein Wert steht fest. Du kannst dich also freuen über den Nachbarn, der einen schöneren Rasen hat und das auch aussprechen. Du kannst dich mitfreuen über die Beförderung von deinem Arbeitskollegen und ihm das auch sagen. Du kannst grosszügig Komplimente und Ermutigung verteilen.

### **4 – Du darfst Emotionen zeigen**

Deine Emotionen zu teilen macht dich sehr verletzlich. Eine feste Identität in Jesus erlaubt dir Verletzlichkeit. Du darfst deine Gefühle zeigen – du musst nicht der kalte, korrekte, immer beherrschte Mensch sein. Du darfst mal laut lachen. Du darfst mal laut weinen.

### **5 – Du darfst deine eigene Kreativität entdecken**

Angst vor Ablehnung ist wahrscheinlich der grösste Kreativkiller. Eine feste Identität als Kind des König sagt dir «Du bist angenommen» - Punkt. Ablehnung trifft nicht deine Identität, darum kannst du auch frei einmal versuchen zu malen, zu tanzen, zu singen,

zu kochen, zu schreiben oder sonst irgend ein kreatives Ding zu unternehmen.

Gott will, dass du lebst. Mit all deiner Kraft. Frei und fest gegründet auf ihm.

Als Tochter. Als Sohn.